

die Brüder in der geschlagenen Ostmark — nur Gabsburg nicht. Auch die Angstlich auf ihre Souveränität bedachten Fürsten Süddeutschlands schickten freiwillig ihre Vertreter in den von Preußen geführten Norddeutschen Bund unter der vertrauensvollen Ranzlerleitung des übertragenden Bismarck. Dann führte der „eiserne Kanzler“ den dritten erfolgreichen Krieg, der die Anerkennung seines Wertes brachte. Mit der Niederwerfung des Widersachers deutscher Größe vollendete sich der langgeheute Zusammenbruch der deutschen Stämme, bei dem nur die Ostmark beiseite stehen mußte. Der Krieg gegen französische Anmaßung war zum achten einigenden Volkstriege geworden.

Nach monatelangen Kämpfen gelang Bismarck die größte und schwerste Tat seines kampfreichen Lebens. Er erreichte die freiwillige Anerkennung Wilhelms von Preußen als deutschen Kaiser durch alle Fürsten Kleindeutschlands. Preussischer Adel half noch einmal der alten Monarchie in den Gaitel, ohne dabei Dank zu ernten. Bitter und verächtlich schrieb der Schmiel des zweiten Reiches: „Die deutsche Einheit ist gemacht und der Kaiser auch.“ Und was hätte es ihn gekostet an Abstreifen und Konzeptionen, um das Haus der deutschen Einigung überhaupt erst einmal unter Dach und Fach zu bringen!

Der alte Gegenstand der Konfessionen drach unheilvoll auf. Rom verband sich mit den Mächten des Postulatarismus. Die Zeit schien nur schrittweises Vorgehen und halbe Lösungen zu vertragen, deren augenblickliche Berechtigung nach einem Jahrzehnt aus innerer Hohlheit in ein Nichts zerplatzte. „So schul und jümmerte der große Mann mit einer Hand das Reich und lehte mit der anderen die Lunte ins eigene Haus.“ (Wolfgang Iwan). In übermenschenlicher Leistung errichtete der in seiner Kriegeruniform wie ein gekrümmter Pfeil Erstrahlende mit einer verschwindenden Anzahl von Mitarbeitern den vorläufigen Neubau des Reiches und stand als sein tatsächlicher Denker grenzenlos einsam und selbstam und geistlich neben dem Thron, ständig demüht, die Macht dessen zu stärken, der doch nur sein Geschöpf war. Dieses echt preussische Untertanenbewußtsein, das noch jetzt aus der Monarchie eine staatsfällende Idee zu machen strebt, mit deren Autorität allein man regieren könne, ließ Bismarck trotz aller Liebe und Verehrung nicht zum wahren Volksführer werden. Bismarck war nicht der Mann, den Staatsneubau durch eine von ihm propagierte Staatsgelennung oder gar Weltanschauung zu festigen. Das zehnte Kulturkampf und lokale Gesetzgebung, der Konflikt mit dem Arbeiterium, deutlich,

Jüdi arabische Polizisten überfallen

Jerusalem, 28. Juli. In der Nacht zum Freitag wurden in Bethlehem fünf arabische Polizisten bei Überfällen, die anscheinend von jüdischen Terroristen ausgeführt wurden, verwundet. Die Verletzten des einen Polizisten sind schwer. Ueberlita wurde nach der Ermordung des Imam der Ghomfische von der Behörde ein Ausgehverbot verhängt.

Auto Abhang hinabgeköhrt

Drei Personen ertranken
Malland, 28. Juli. Auf der Simplon-Strade geriet ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen in einer Kurve in Schlendern und stürzte einen Abhang hinab. Drei Insassen wurden in einen Bach geschleudert und ertranken. Vier Personen erlitten Verletzungen.

Um Hof und Heimat

Ein Bauernroman von Ludwig Alig

Unrechtmäßig durch Verlagsankalt Rom. München

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber die Schwester lärtete ihn auf, die Hanne sei eben einige Jahre fortgewesen auf einer Hauswirtschaftsschule. Jetzt wäre sie auf dem Hillelamps Hof und hätte beinahe das ganze Kommando, denn Hillelamps Vater könnte das allein nicht mehr machen und Hillelamps Mutter wäre vor ein paar Jahren aus der Zeit gegangen. Hillelamps Händ, der Auerbe, wollte so recht nicht gut tun. Er sähe lieber im Krüge und frische hinter den Mädchen her. Auf Eschfötters Dina hätte er auch ein Auge und stände halbe Abende mit ihr hinten im Garten bei den Beerensträuchern.

„Ich will ihm das austreiben“, knurrte Engelbert, und es ärgerte ihn mächtig, daß er bei den Mädchen so gar kein Glück haben sollte. Die Hanne war des Vorstehers Tochter und sollte sich um den Oberhagenbauern wohl wenig Kopfschmerzen machen. Und das schwarze Ridel hatte auch schon einen Schatz. Da konnte er also auch höchstens Weisfeld spielen und das war ihm doch lange nicht gut genug.

Und dann dieser Förster, der um seine Schwester herumstreicht! Wieder begann er auf den Grünrod zu schimpfen. Da kam Annemie um den Tisch herum, schlang die Arme zutraulich um des Bruders Nacken und hielt um gut Wetter an:

„Darf er denn nicht wenigstens ab und zu hierher auf den Hof kommen und uns besuchen?“ fragte sie.

Engelbert zog die Stirne kraud. „Das geht mich nichts an“, sagte er kurz. „Danach frag du deinen Vormund.“ Hillelamps Vater muß das wissen. Ich mische mich da nicht hinein, denn ich würde ja am liebsten die Hunde anheben, wenn er sich hier auf dem Hofe sehen läßt.“

Der Raub des Teschner Landes

Polens blutende Grenze am Olsa-Fluß

Warschau, 28. Juli. Alle der Regierung nahestehenden Blätter, wie „Gazeta Polska“, „Gyprch Poranny“, „Polsta Pbroyna“ und „Kurjer Poranny“, gedenken heute des 28. Juli 1920, an dem die Vertreter der Grobmächte die Abtrennung der jenseits des Olsa-Flusses gelegenen polnischen Siedlungsgebiete von Polen und ihre Einverleibung in die Tschecho-Slowakei beschloßen.

„Gazeta Polska“ stellt fest, daß die Vertreter der Grobmächte damit eine Gewaltaktion begünstigt haben, die von den tschechischen Truppen gegen dieses Gebiet ergriffen wurde, als sich der polnische Staat in einer beispiellos schweren Lage befand, als er nämlich keine eben gewonnenen Freiheit gegen den bolschewistischen Ansturm, der bis vor die Tore Warschaus vorgebrungen war, verteidigte und die Zivilisation Europas rettete. In dieser Zeit, so fährt das Blatt fort, seien die Tschechen den Polen in den Rücken gefallen. Als am 5. November 1918 zwischen der Vertretung der polnischen Parteien und dem tschechischen Nationalrat in Mährisch-Osttau ein Vertrag über die tschechisch-polnische Grenze geschlossen worden war, habe Prag von der russischen Bräderschaft und der tschechischen Solidarität deklariert. Polen habe diesen Entschlüsse vertrauen gekostet und die polnischen Truppen seien aus dem Teschner schlesischen Gebiet zur Verteidigung Lemberts ausgerückt.

Prag habe auf diesen Augenblick nur gewartet. Es gab den tschechischen Regimenter den Befehl, den Olsa-Fluß zu überschreiten und in dieses polnische Gebiet einzuzücken. In dieser Zeit, als das an der Olsa gelegene schlesische Gebiet von den Tschechen okkupiert war, sei man mit Gewaltmaßnahmen zur Terrorisierung dieses Landes und zur Verschlagung Polens übergegangen, das um seine Unabhängigkeit kämpfte.

Planmäßig sei das von den Tschechen okkupierte Land amarrschisiert worden, um nach außen hin eine Rechtfertigung für die tschechische Intervention, die zur Herstellung der Ordnung notwendig gewesen sei, gefunden zu haben.

Die tschechische Gendarmerie habe damals diejenigen polnischen Vergleute verhaftet, die sich der von den Tschechen geführten Streikbewegung nicht anschloßen. Tschechische Banden hätten mit Unterstützung tschechischer Militärpatrouillen polnische Arbeiterhäuser überfallen. Dann, als die Situation günstig vorbereitet war, hätten die Tschechen der Entente von der Lage in diesem Gebiet berichtet. Die einzige Rettung sei, so habe man gesagt, das gesamte Teschner schlesische Gebiet unter die Herrschaft Prags zu bringen.

Als die Entwicklung des polnisch-bolschewistischen Krieges eine für die Sowjets günstige Stellung annahm, warfen die Tschechen ihre Maske vollends ab und traten als offene Feinde Polens hervor.

Auch auf dem internationalen Forum hätten sich dann die Intrigen der Tschechen durchgesetzt. Der Bolschewikeral lanktionierte die tschechischen Gewaltmaßnahmen und das Teschner schlesische Land wurde der Tschecho-Slowakei einverleibt. Die polnische Delegation mußte diesen Beschluß annehmen, der Polen in einem Augenblick aufwendet wurde, in dem es

alle seine Kräfte auf den Schlachtfeldern anspannen mußte, um der Lage Herr zu werden.

Von dem Führer der polnischen Delegation, Paderewski, sei damals gegen diesen Spruch entschieden protestiert worden. Er habe damals erklärt, es sei wenig wahrscheinlich, daß das edle Ziel des Obersten Rates, der dem Konflikt ein Ende bereiten und normale und freundschaftliche Beziehungen zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei herstellen wollte, so erreicht werden könnte. Polen wolle völlig loyal seine Verpflichtungen erfüllen, aber es werde niemals möglich sein, die polnische Nation davon zu überzeugen, daß der Gerechtigkeit Gendage getan worden ist. Das Nationalbewußtsein sei stärker als Regierungen.

Diese grundsätzliche Erklärung, so schreibt „Gazeta Polska“, habe heute von ihrer Aktualität nichts verloren. Im Verlaufe des gesamten Zeitraumes hätten die Tschechen trotz des guten Willens und der Bonalität von polnischer Seite nichts unterlassen, um die Luft zwischen den beiden Völkern noch zu vertiefen, die durch den Entschluß vom 28. Juli 1920 entstanden ist. Für den Zeitbestand sei das tschechische Prag verantwortlich.

„Gyprch Poranny“ schreibt, die Polen vor 18 Jahren zugefügte Wunde habe sich bis heute nicht geschlossen. Dies könne nur dann geschehen, wenn die Tschechen der polnischen Minderheit alle Rechte für eine autonome nationale Entwicklung gewähren. Aber die Tschechen betrieben eine entgegengesetzte Politik, auf ihnen lasse der Fluch der bösen Tat. Ihre verätherischen Gewaltmaßnahmen, die sie gegenüber dem polnischen Siedlungsgebiet vor 20 Jahren anwandten, verjüchten sie jetzt dadurch zu rechtfertigen, daß sie durch eine brutale Tschechisierungspolitik den polnischen Charakter dieses Landes anzuschöpfen versuchten.

„Polsta Pbroyna“ stellt fest, daß sich die Tschechen zweimal die kritische Lage Polens zunutze gemacht haben, um von Polen Gebiete loszureißen, die gemäß bereits vorher abgeschlossener Abkommen als unbestrittener polnischer Besitz auch von den Tschechen bereits anerkannt worden waren.

„Kurjer Poranny“ weist schließlich darauf hin, daß die Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei heute nicht nur den tschecho-slowakischen Staat, sondern auch den Frieden Europas bedrohe. Von Moskau erhalte Prag die Anweisungen für seine verfehlte Politik der Verschärfung seiner Beziehungen mit den Volksgruppen, deren berechtigten und begründeten Forderungen gegenüber es taub sei. Der tschecho-slowakische Staatsorganisismus sei bis ins Mark hinein krank. Hin und wieder höre man auch in Polen Rufe nach einer Zusammenarbeit mit der Tschecho-Slowakei, und die Forderung, sie zu unterstützen. Das seien Rufe in der Wüste, so lange, als das polnische Siedlungsgebiet hinter dem Olsa-Fluß blüht. Der einzige Weg zu einer Verständigung mit diesen undankbaren Nachbarn sei die Anerkennung der Rechte Polens auf das Teschner schlesische Gebiet.

Diese schweren Anklagen Polens sind ein neuer Beweis dafür, daß die Tschecho-Slowakei seit ihrer Staatsgründung von Versailles Gnaden alle Mittel des Terrors und der Unterdrückung gegen die andern Volksgruppen angewendet hat und noch anwen-

det, um die alleinige Macht in der Hand zu behalten und rückwärtslos anzuwenden unter Wahrung der Ansprüche der andern Nationalitäten auf Gleichberechtigung in diesem Staatsverbande. Diese Anklagen bekräftigen darüber hinaus erneut die Tatsache, daß Prag schon damals mit den verbrecherischen Sowjets paktierte. Der wenig heldenhafte Abzug der tschechischen Legionen aus dem damaligen, aus tausend Wunden blutenden Rußland nach dem Zusammenbruch der Weisrussen, an dem die tschechischen Legionen mit Schuld sind, kommt einem dabei erneut in Erinnerung. Wenn auch Polen sich eine Verbesserung seines Verhältnisses zur Tschecho-Slowakei nur dann verspricht, wenn der polnische Volksgruppe seine autonome nationale Entwicklung gewährleistet wird, so deckt sich diese Forderung durchaus mit dem, was die Endendentschen zu fordern nicht nachlassen werden.

Dr. Fried reist durch Schlesien

Breslau, 28. Juli. Reichsminister Dr. Fried unternahm am Donnerstag eine ausgedehnte Fahrt durch Schlesien. Ueber Freiburg und Bollenhain erreichten die Wagen um 11 Uhr Pilschberg, wo Oberbürgermeister Blasius und Kreisleiter Stumpe den Minister auf dem festlich geschmückten Ring begrüßten. Da gerade Markttag war, bot sich ein besonders gutes Bild dar. Der Oberbürgermeister zeigte dem Minister die prachtvollen Bürgerhäuser und begleitete ihn auf einem Gang durch das Rathaus. Die Fahrt ging dann weiter nach dem Fergelberge.

Auf der Sudetenstraße, die auf der weiteren Fahrt benutzt wurde, machte die Wagenkolonne an der Großen Aehre halt, an der sich ein besonders schöner Blick auf die Spitze der Sudeten bietet. Mittags traf der Minister in Josephinshütte ein, wo er sich die neuesten Erzeugnisse der Hütte zeigen ließ. Auch der Holzschmiedschule in Bad Warmbrunn wurde ein Besuch abgeleistet. Hier übergab der Leiter der Schule, Prof. del Antonio, Dr. Fried eine wertvolle Mitgehaltfigur als Geste. Ein ähnliches Stück erhielt Staatssekretär Pfundner. Der Minister ging dann durch die einzelnen Schmelzräume, sah den jungen Bildhauern bei ihrer Arbeit zu und ließ sich von Professor del Antonio eine Reihe ausgeführter Werkstücke zeigen. Dr. Fried trug sich dann in das Ehrenbuch der Holzschmiedschule ein.

Lebrun's Kerkenschloß heimlich instandgesetzt

Paris, 28. Juli. Staatspräsident Lebrun wird sich dieser Tage in einem mehrstöckigen Kerkenschloß auf dem Commesly der französischen Staatspräsidenten, Schloß Bizille im Departement Mère, betheben. Lange Zeit hindurch war es fraglich, ob der Staatspräsident seine Sommerferien zum vorgesehenen Zeitpunkt antreten könnte, da im Departement Mère schon seit Monaten ein heftiger Bauarbeiterstreik im Gange war, der auch die notwendigen Instandsetzungsarbeiten am Schloß Bizille unmöglich gemacht hatte. Angesichts der Hartnäckigkeit der Streikenden, die sich auf keinen Kompromiß einlassen wollten, hat man schließlich zu dem Ausweg greifen müssen, Pariser Bauarbeiter nach Bizille zu entsenden, die heimlich bei Nacht und Nebel die Instandsetzungen vornahmen. Als man schließlich soweit war, zerdröte ein schwerer Sturm nicht weniger als 400 Fensterheben des Schloßes, doch sind auch diese Schäden rechtzeitig wieder behoben worden.

Aber da lachte Annemie ihn aus. „Die Hunde laufen ja auf den Pfiff hinter ihm her“, sagte sie, „damit wirst du kein Glück haben.“ Dann sprang sie von ihm weg und lief zur Tür. „Hillelamps Vater hat das nur nicht zugeben wollen, weil doch kein Bauer aus dem Hofe war“, rief sie und lachte wieder. „Aber jetzt, wo du da bist und der Hof wieder einen Bauern hat, kann er doch nichts mehr dagegen sagen, nicht? — Nicht, Engelbert?“

„Weinetwegen“, knurrte er, „wenn dich das glücklich macht, daß der Grünrod hier herumdrückt. Aber mir soll er gefälligst vom Leibe bleiben.“

Er schüttelte den Kopf. „Verdrehtes Weiberdöhl“, brummte er und stellte sich wieder ans Fenster und sah auf den Hof. Gerade ging Wilm mit einer Magd unter dem Fenster her. Sie hatten die Rechen auf der Schulter. Da stieg er das Fenster auf und rief ihnen zu, sie sollten warten. Und dann lief er in den Holzschuppen, nahm einen der Holzrechen von der Wand und ging mit Wilm an die Arbeit. Die Joppe hatte er abgelegt und die Handschellen hochgeschlagen und er machte sich rasch nach der Gemeindefeite hinüber.

Sein Rechen flog her und hin, der Schweif gliherte ihm auf der Stirn und seine Augen wandten sich immer wieder heimlich in eine Richtung.

Als er nahe bei der Gemeindegrenze war, rückte er den Rechen auf, wuschte sich mit dem Unterarm den Schweif von der Stirn und sah plötzlich drüben die Hanne stehen, wie sie auch den Rechen rufen ließ und verwundert zu ihm herübersah. Als ihre Blicke sich trafen, wandte das Mädchen sich kurz ab und rannte wieder vor sich her, daß die Deubästel zur Seite flogen.

Und von da ab blieb der Bauer weiter von der Grenze ab und das Mädchen hielt sich mehr nach drüben hin zu der Schirmstange.

Es war um die Vesperzeit, da sah die Hanne mit ihren Mägden unter der Tanne bei ihrem Weidentoch und ihrem Steinkrug. Engelbert sah seine Schwester über den gewonnenen Weg kommen. Sie hatte den Fluderhut tief

übers Gesicht gezogen und hatte einen Korb am Arm und auch einen Krug in der Hand. Aber sie kam nicht zu ihnen her, sondern ging nach der Schirmstange hinüber zu Hanne und den anderen.

Da griff Engelbert nach seiner Joppe und schlenderte auch hinüber.

Er merkte gleich, daß die beiden Mädchen von ihm gesprochen hatten, denn sie traten rasch auseinander, als er näherkam. Gutes mußte das aber nicht gewesen sein, denn Annemie sah ein bißchen verwirrt aus und die andere hatte wieder ihr abweisendes Gesicht.

Da postete ihn der Kerger, daß er sich umwannte und die Dina anrief:

„Vorwärts, Mädchen, mach ein bißchen schnell. Du hast dir dein Vesperdrot verbrennt. Wir wollen uns zusammensetzen, und du kannst mir meine Wurst voranschicken.“

Das tat Dina gern und sie hatte auch nichts dagegen, daß er sich mit ihr herumneute.

Engelbert sah dabei immer hinter der blonden anderen her, wie sie wieder in die Wiese hineinging. Und er meinte, in ihrem Gang hätte sie ein hochmütiges Auftreten. Da ließ er die schwarze Dina in Frieden, bröckelte sein Brot halb auseinander, legte sich in den Baumshatten und dampfte seine kurze Pfeife an.

„Wenn ich von dem Hof nichts wissen will, wird sie wild“, dachte er. „Und wenn ich wie ein Bauer arbeite, dann gefällt ihr das auch nicht. Der Deubel soll die Frauensleute holen, sie sind alle launisch wie Aprilwetter.“

So schimpfte er noch eine Weile in sich hinein. Aber dann sah er doch noch einmal zu der Hanne hinüber. Und als er merkte, daß die sich kein bißchen um ihn kümmerte, rückte er die Pfeife in die Joppentasche, drehte sich auf die Seite, legte sich die Kappe übers Gesicht und versuchte einzuduseln.

Das glückte ihm aber nicht, denn der Kerger ließ ihn nicht in Ruhe. Und als Wilm ihn anrief, weil sie wieder die Rechen nehmen wollten, da warf er dem einen Fluch hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Die Parole für die Beteiligung am Leistungskampf der deutschen Betriebe lautet auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters, Dr. Sey:

„Die Teilnahme an diesem Betriebsleistungskampf ist für die RSDAP und die in ihrem Auftrag handelnde Deutsche Arbeitsfront ein Gradmesser dafür, wie weit sich jeder deutsche Betrieb aus innerer Verpflichtung gegenüber Führer und Volk in die vorderste Front des Nationalsozialismus stellt und die Ziele des Führers an seinem Platz und unter Ausnutzung seiner Möglichkeiten zu seinen eigenen Zielen macht.“

Die Anmeldung zum zweiten Leistungskampf nimmt die für keinen Preis zu schließende Kreisverwaltung der DAF entgegen.

Denkt an eure Kinder!

Von 1919 bis 1936 verlor das Deutsche Volk durch die über 4 Prozent liegende Säuglingssterblichkeit 1.340.000 Kinder. Diese Zahl entspricht der Einwohnerzahl von 16 mittleren Städten. In den Jahren 1933 bis 1936 gelang es, die Sterblichkeit von 7,9 Prozent auf 6,58 Prozent herabzusetzen. Damit sind dem Deutschen Volk 140.000 Leben und Mädel erhalten geblieben. Das hat das Hiltswerk „Mutter und Kind“ in der NSD geschaffen.

Hilf auch Du mit.

Werde Mitglied der NSD!

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Frühgewitter. Heute früh ging über unsere Stadt ein Gewitter nieder, das neben elektrischen Entladungen und schwerem Donnergerölle einen starken Regen zur Folge hatte, der auf die Schwüle des gestrigen Abends und der Nacht einen erfrischenden Morgen brachte.

Von unseren AdJ-Gästen

Der erste Tag der gegenwärtig hier weilenden AdJ-Urlauber war der eingehenden Beschäftigung unserer landwirtschaftlich so hervorragenden Kreisstadt gewidmet. Unter kundiger Führung von Alt-Bürgermeister Knodel unternahmen die Gäste gestern vormittag einen Rundgang um die Stadt mit Besichtigung des Schlosses, der Schlossruine usw. Der Nachmittag war frei und es war deshalb nicht verwunderlich, daß die Badeanstalt bei dem prächtigen Wetter einen Massenbesuch zu verzeichnen hatte.

Gestern abend fand dann in der Stadt, Turn- und Festhalle der Begrüßungsabend für die Gäste aus dem Gau Hesse-Rastatt statt. Natürlich war auch diesmal wieder die Halle bis an den letzten Platz besetzt. Den Willkommengruß der NSD „Kraft durch Freude“ entbot den Gästen der Kreisreferent für NSD, Burg, den der NSDAP Ortsgruppenleiter Traub und namens des verhinderten Bürgermeisters der 1. Beigeordnete Gierbach. Für alle die Willkommengruße dankte der Reiseleiter der Urlauber herzlich, insbesondere aber auch der ganzen Einwohnerschaft für die gastfreundliche Aufnahme seiner Landsleute. Für eine angenehme

Unterhaltung sorgte wieder die Sängerschar des NSD „Liederkreis-Freundschaft“ und die Stadtkapelle, beide unter der Leitung von Kapellmeister Ackermann. Als Aufgänger fungierte unser „Erich“, der auch in humorvoller Art die „Drei nassen Hefen“ vorstellte. Der Schluß des Abends bildete noch ein Tanzabend, dem alleits gebührend wurde.

Heute unternahmen die Urlauber ihre große Rundfahrt in den Hochschwarzwald. Öffentlich ist ihnen schönes Wetter beschieden.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

AdJ-Urlauber. Am Mittwoch kamen hier Urlauber aus Hesse-Rastatt an. Sie wurden am Bahnhof herzlich empfangen. Am Abend fand die Begrüßung im Hotel zum „Schwarzwaldbrunn“ statt. Ortswart Bg. Proß eröffnete den Abend. Auch Ortsgruppenleiter Schabbe begrüßte die Gäste. Auch diesmal vergabte man auf auswärtige Kräfte. Es zeigte sich wieder, daß unsere Sprecher und Unterhalter des Abends wohl in der Lage sind, Stimmung zu schaffen. Der Sängerbund erntete mit seinen gelungnen Darbietungen reichen Beifall. Das Feuertanz- und Streichorchester wartete mit schmissigen Weisen auf. Gestern waren die Gäste auf der großen Schwarzwaldfahrt, bei der all das Schöne gezeigt wurde und unser Schwarzwald mit seinen Höhen und Tälern große Bewunderung hervorrief.

Der Ausklang des Rundfunk-Werbetags am 27. Juli

Herrnals, 28. Juli. Unter den kulturellen Einrichtungen, denen der nationalsozialistische Staat besondere Förderung angedeihen läßt, nimmt der Rundfunk einen bevorzugten Platz ein. Jeder Deutsche — Rundfunkhörer — war an dem in Rastatt am 27. Juli stattgefundenen Rundfunk-Werbetage die Parole, und die durchgeführte Propagandafahrt erdigte nachmittags in Herrnals. Rudi Schmittbener hat sich in temperamentvollen Ausführungen vom Lautsprecherwagen aus mit denjenigen Volksgenossen auseinandergesetzt, die dem Rundfunk noch abfällig gegenübersehen und er streifte dabei den Kernpunkt der Sache und die einseitige Einstellung der Rundfunkgegner.

Abends hatten sich dann viele Rundfunk-schaffende des Bezirks Rastatt und viele Gäste im Städtischen Saal in Herrnals eingefunden, um einige weitere Stunden zu verbringen. Bezirksgruppenleiter Bg. Baumgartner begrüßte zuvor in seiner Ansprache die Funkschaffenden und Gaufunkstellenleiter Bg. Adelman brachte seine Freude über den Zusammenschluß zum Ausdruck. Die Ausführungen des Intendanten des Reichsenders Stuttgart, Dr. Bofinger, galten der vorbildlichen Arbeit des nach Berlin berufenen Bg. Linz und beglückwünschte dessen Nachfolger Bg. Adelman. Bürgermeister Dr. Eisenbraun-Herrnals begrüßte die Anwesenden herzlich

und dankte dafür, daß Herrnals für diese Veranstaltung gewählt worden ist.

Die musikalische Leitung hatte der Kapellmeister Bruno Nle übernommen. Der Saal war dicht besetzt.

Der bekannnte Aufgänger Rudi Schmittbener brachte noch Begrüßung der zahlreichen Gäste seine Freude für das große Interesse zum Ausdruck, daß alle gekommen waren, um an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Jeder wollte mit dabei sein; auch der Reichsenders Stuttgart durfte nicht fehlen, einen heiteren Abend mitzufeiern, den schönsten Mittwoch, den man bisher in Herrnals erlebt hat. Mit seinem Albert Krugle, als „bester Humorist der Gegenwart“, stellte er sich auf die Waise der Schürre und Wig und allerhand Klatsch. Fräulein Liegel sang schön und volltönend und von warmer Klangfärbung bekannte Melodien. So gab es frohe Laune bei dem zahlreichen Publikum und an Beifall wurde nicht gefahrt.

Der Tag der Rundfunk-Werbung mußte mit Musik, Humor und Lied ausklingen und mit einem stimmungsvollen Tanz beschloß man die heitere Gesellschaft. Das Programm wurde an den Reichsenders Stuttgart übertragen.

Engelsbrand, 29. Juli. Eine wohlverdiente Auszeichnung ist dem fleißigen Männergesangsverein „Liederkreis“ zuteil geworden, der vor wenigen Wochen das Fest seines 25-jährigen Bestehens feiern konnte. Aus diesem Anlaß hat der Präsident der Reichsmusikammer, Peter Raabe, dem „Liederkreis“ in Anerkennung und Würdigung seiner vielen Verdienste auf kulturellem Gebiete die Feltzer-Plakette in Silber verliehen. Karl Friedrich Feltzer, ein Freund Goethes, war von Hause aus Maurer, entwickelte sich aber daneben zu einem vortrefflichen Musiker und Komponisten. Nachdem er im Jahre 1800 die künstlerische Leitung der Berliner Singakademie übernommen hatte, begründete er 1809 die erste „Liedertafel“, wodurch er der Schöpfer eines ganz neuen Faktors, im Musikleben wurde, denn von da ab entstanden allerorts Männergesangsvereine. In dankbarer Erinnerung an diesen hervorragenden Mann ist die Feltzer-Plakette als höchste Auszeichnung der Reichsmusikammer geschaffen worden. Wer den „Liederkreis“ Engelsbrand und sein mühseliges Wirken im Dienst von Gemeinde, Volk und Vaterland kennt, wird sich gleich und über die dem aus Landwirten, Handwerkern und Arbeitern bestehenden Verein geordnete Anerkennung von Herzen freuen.

Sprollenhäus, 2. Juli. Eine freundliche Ueberraschung und Abwechslung wurde unserm abgelegenen Orte zuteil, denn es rückte gestern abend eine Kompagnie Soldaten bei uns ein und nahm hier Quartier. Die Infanteristen waren nach vierwöchiger Werbung auf dem Deutberg im Begriffe, in ihre Heimatgarnison Rastatt per Fußmarsch heimzukehren. In Sprollenhäus wurde noch ein

letzter Halt gemacht, ehe die restlichen 40 Kilometer bis zum Endziel erreicht sind. Heute früh um 4 Uhr war Wachen. Während die gesamte Bevölkerung war auf den Beinen und wohnte dem Schauspiel eines militärischen Abmarsches bei, das noch eine interessante Steigerung erfährt, weil drei weitere Kompagnien mit der Musikkapelle sich ebenfalls zum Weitermarsch ins Mürgtal einfanden.

Kartoffelkäfer-Funde

Auf der Gemarkung Schwarzenberg wurde beim Suchdienst ein Kartoffelkäfer festgestellt. Daraufhin ließen die Bürgermeister der benachbarten Gemeinden Sonder-Suchaktionen durch die Schuljugend unternommen mit dem Erfolg, daß auf der Gemarkung Kassenhardt ein weiterer Kartoffelkäfer und etwa 40 Larven und auf der Gemarkung Bieselsberg etwa 20 Larven festgestellt wurden. Vom Oberamt, der Kreisbauernschaft und dem Kartoffelkäfer-Abwehrdienst in Durlach wurden sofort die notwendigen Abwehrmaßnahmen angeordnet und die besagten Stellen wurden abgesperrt.

Beim Schäferlauf erfolgreich

Der Liste der Preisträger vom Wildberger Schäferlauf entnehmen wir, daß beim Lauf der älteren Schäfer Jakob Müller von Deschelbronn den ersten Preis erhielt, während sich Paul Weiß von Weilerstadt den dritten und Adolf Kurz von Simmozheim den fünften Preis sichern konnten. Den Lauf der jüngeren Schäfer bestritt Willi Maier von Giltlingen als vierter, Hans Kienzle, Sals a. E. als sechster und Wilhelm Haug, Altsengstett als achter Sieger. Beim 2. Lauf der Schäfermädchen errang Rosa Kienzle von Sals a. E. den siebten Preis.

Leere Mohntafeln werden ersetzt

Die trockenen strobigen Mohntafeln bilden heute einen wichtigen Rohstoff für uns, der die Einfuhr ausländischer Produkte vermindern hilft. Dieses einstige Abfallprodukt muß daher auch entsprechend behandelt und vor allem so gelagert werden, daß es nicht verdirbt. Die Württembergische Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften und ihre Verkaufsstellen haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt und führen den Verkauf der in Württemberg anfallenden Mohntafeln durch.

Voraussetzliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstag abend: Warm und vorwiegend heiter, später aber Uebergang zu unbeständigerem Wetter.

Bade-Artikel

Bade-Mäntel, Bade-Anzüge
Bade-Hosen



Pforzheim

Neuenbürg

Vom Schwarzwald zur Adria

1.
Wenn ich dem „Enztaler“ einen Reisebericht gebe, so geschieht dies auf mehrfach geäußerte Wünsche, um einem weiteren Kreise, soweit dafür Interesse besteht, Kenntnisse einer Gegend zu vermitteln, die von uns bis jetzt selten aufgesucht wird. Die Reise wurde mit einer aus 44 Teilnehmern aus ganz Deutschland bestehenden Reisegesellschaft des NSDAP unternommen, unter Führung eines Reiseleiters und brachte viel Interessantes. Im Sonderwagen des Balkanzugs vormittags 9.35 Uhr ab Bahnhof Mändeln ging es über Hofenbeim, Salzburg, die Tauernbahn, Kärnten, hinter an die jetzige deutsche Reichsgrenze an den Karawanken. Grenzübertritt nach Jugoslawien, 20 Uhr Ankunft in Laibach. Dort verabschiedet sich von uns ein Mitreisender, den wir wegen Platzmangels in unser Abteil aufgenommen hatten. Es war ein kroatischer Jugoslawe, der in Brüssel anfüllig, einen Besuch in seiner Heimat macht und uns, wenn auch in gebrochenem Deutsch manche wertvolle Aufklärung gab. Er blieb am Tag bis zur Abfahrt, um uns zum Abschied nochmals die Hand zu drücken. Allen noch gehörte er gebildeten Kreisen an und freute sich, fremden Gästen seiner Heimat dienen zu können. Bei Nacht ging es vollends unserem heutigen Ziel Agrum (jetzt Zagreb) zu, wo wir um 23.30 Uhr ankamen und sofort unser Hotel Eplanade, in der Nähe des Bahnhofes, aufsuchten. Mittag- und Abendessen hatten wir im Speisewagen eingenommen. Die Landschaft hinter den Karawanken ist nicht dicht bebauert, meist viel Wiesen und Wälder, später in Savetal mehr Getreidefelder. In der Stadt Krainburg soll sich eine große Schuhfabrik befinden. Zagreb ist die zweitgrößte Stadt Jugoslawiens mit 240.000 Einwohnern, Hochschulen

in durchaus moderner Art. Am 30. Mai früh sieht man sich in der Umgebung etwas um und wir treten dann in Autobussen unter Führung einer deutschbürtigen Frau Professor die Stadtrundfahrt an. Zagreb wird das sehr reichhaltige ethnographische Museum beschäftigt. Hierdurch erhalten wir einen wertvollen Ueberblick über die Kultur und Lebensverhältnisse in Kroatien, Bosnien, Serzegowina und Dalmatien. Dann rollen Hochschulgebäude, Gymnasium und Kunstgebäude, Modellers Hygieneanstalt, die Deutsche Schule u. a. vorüber, wir besuchen den in beherzender Lage über der Stadt gelegenen Jentarsriedhof mit dem Ehrengrab des im Jahre 1928 im Parlament erschossenen kroatischen Bauernführers Radic, die unterirdische Markthalle und den Markt. Sehenswert sind noch die drei alten Tore, wovon eines zugleich Wallfahrts-Kapelle ist. Der Nachmittag ist den Reisteilnehmern freigegeben und jeder vertritt die Zeit allein oder in Gesellschaft nach eigenem Wunsch. Ich beschäftige zuerst den botanischen Garten, entdecke dort außer einer groß und rot blühenden Akazie und allerlei Wasserrosen aber nichts Besonderes und begebe mich dann auf Entdeckungstouren. In den Läden sieht man manche deutsche Erzeugnisse, namentlich elektrische Geräte. In einer Buchhandlung stehen fast lauter deutsche Werke für die hierzulande Hochschüler. Die Verbindung mit einem Polizeibeamten wegen des Zugangs auf eine umliegende Höhe gelingt erst nach einigen vergeblichen Versuchen. Die Landessprache ist serbo-kroatisch, die Schrift lateinisch oder kyrillisch, letzteres namentlich im Innern des Landes; in den Hotels und in den Geschäften kommt man fast durchweg mit Deutsch aus. In den Außengebieten Zagrebs stehen schöne, dem Landescharakter entsprechende Landhäu-

ser. Mietwohnungen in solchen sind ziemlich teuer, wogegen die sonstigen Lebensverhältnisse (Lebensmittel, Kleider, Schuhe) verhältnismäßig billig sind. Zagreb hat schöne Straßen, Parks und öffentliche Gärten, die meist noch aus der früheren österreichischen Zeit stammen, doch sieht man, daß auch jetzt viel gebaut und verschönert wird.

Am 31. Mai fahren wir mit der Bahn ab nach dem etwa 210 Kilometer entfernten Banja-Luka. Es ist kein Expreßzug und wir haben Mühe, von der Bahn aus Landschaft und Volksleben zu beobachten. Die Bahn fährt durch das Savetal und später an kleineren Flüssen entlang durch fruchtbare Gegenden mit wenig Ortschaften. Die Landwirtschaft scheint dort nicht sehr intensiv betrieben zu werden, landwirtschaftliche Maschinen und Ausrüstungen nicht im Gebrauch zu sein, man sieht nur Flügel (s. T. noch mit Holz) und Eggen. Angebaut wird hauptsächlich Mais. Die Wohnungen auf dem Land bestehen teilweise aus Lehmwänden oder aus Häuschen, erstellt mit selbstgetrockneten Backsteinen, mit einem Wohn-, Koch- und Schlafraum zugleich, etwa 20-25 Quadratmeter groß. Kamin gibt es nicht, nur Feuerstelle mit einem Kochofen, der an einer eisernen Kette von der Decke herabhängt. Die Leute, — ganze Familien —, sind auf den Feldern mit Hacken und Unkrautjäten beschäftigt. Soweit es Moslams (Mohamedaner) sind, zeigen die dabei bestidlichen Frauen keine Hüden des Zugs ihre Rückseite, weil sie vor der Familie keinen Schleier tragen und fremden Männern der Anblick unbedeckter Körperteile nicht gestattet ist. Um 13 Uhr kommen wir in Banja-Luka an, eine Kreisstadt von 17.000 Einwohnern, wovon die Hälfte Moslams. Die Stadt liegt schön am Brava-Fluß in fruchtbarer Gegend. Nach dem Mittagessen und Unterbringung im Hotel Vodna folgt eine Fahrt in die Stadt und die Umgebung zu dem Tropfenkloster Maria-Stern, das

von den männlichen Teilnehmern besichtigt werden darf. Die Frauen dürfen nicht herein. Wir hatten früher gehört, die Tropfen schlafen in ihren Särgen, konnten aber feststellen, daß das in diesem Kloster nicht so ist. Das in dem Landwirtschaftsbetrieb des Klosters hergestellte Bier ist ganz gut, auch der Slivovitz (Weißschneewasser) schmeckt gut und billig. Das primitiv eingerichtete Schwefelbad, etwas außerhalb der Stadt, stammt aus der Römerzeit. Daneben steht ein Gebäude, in dem einst der Harem eines reichen Mannes untergebracht war. Fenster mit Holzrahmen vergittert. Auch jetzt schirmen Frauen dort zu hausen, denn, obwohl sonst alles an den Fenstern erscheint, in der ganzen Umgebung, hier bleiben die Vorhänge geschlossen und man kann nur Umrisse von Gesichtern erkennen. Hier sehen wir auch eine der einfachen Kafanas (Caffes). An der Brava-Brücke hat ein alter Muslim unter einem Dach aus Ziegeln mit vier Seitenfenstern zwei Tischen mit vier Stühlen aufgestellt und serviert türkischen Kaffee, den er in einer Bretterkiste daneben herstellt. Der türkische Kaffee wird ohne Milch in einem kleinen Messing- oder Kupferkännchen angebrüht und mit viel Sah und reichlich Zucker in Porzellantassen genossen. Die Eingeborenen fügen dazu entweder auf den nach Türkenart untergeschlagenen Weinen oder in Hochstellung auf den Füßen an einer Mauer oder sonstigen Rückwand. Nachdem wir noch eine der 46 Moscheen und den Bazar besichtigt, brach die Nacht, etwa 35 Minuten früher als bei uns, herein. Nach dem Abendessen gab noch Musik und Gesang von einer Donsolantengruppe. Ein Gong in die Stadt etwa um 23 Uhr zeigte, daß die Leute dort früh schlafen machen. Lokale und der öffentliche Garten waren bereits leer und teilweise schon geschlossen, die Straßen nur spärlich elektrisch beleuchtet.

(Fortsetzung folgt)

Schwabingbetämpfung im Weinbau

Nach den Meldungen der örtlichen Beobachtungsstelle hat der Kottenflug des Sauerwürms Mitte dieses Monats eingesetzt. Inzwischen ist der Flug der Moten in den meisten Weinberglagen im Eblein begreifen. Infolge des stark verregneten Gewittersmollensfluges ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch der Flug der Sauerwürmmotten längere Zeit anhält. Zur Zeit schlüpfen die ersten Sauerwürmer. Zur Abtötung derselben und damit zur Verhütung von Sauerwürmschäden wird dringend empfohlen:

Sofortige Bespitzung der Ertragsweindberge mit arsenhaltigen Spritzmitteln in Verbindung mit niederprozentigen Kupferhaltigen Brühen bis spätestens 31. Juli (400 Gramm Kupferarsenat und 1/2 bis ein Kilogramm Kupferoxydhydrat plus Kalz auf 100 Liter oder einprozentige Kupferalkaliferricyanidbrühen). Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß jede Traube vollständig mit einem schützenden Kupferarsenatbelag überzogen sein muß — deshalb niederprozentige Brühen und dabei mehr Flüssigkeit verspritzen. Für eine Sonderbehandlung der Trauben anfangs August mit Verdünnungsgelbes wird genauer Termin noch bekanntgegeben. Der echte Mehltau (Udium) ist stellenweise verbreitet, mit einem starken Auftreten ist zu rechnen. Sofortiges Schwefeln der Weinberge ist erforderlich.

Wegen die Stiefkäule, die am hauptsächlichsten in den Sorten Riesling, Spätane und Hamburger auftritt, werden circa 75 Gramm Schwefelkalk der obengenannten Kupferarsenbrühe beigegeben.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Getreide vom 28. Juli. Rindfleisch 1) 70 bis 78; Bullenfleisch 1) 70 bis 78; Kalbfleisch 1) 70 bis 78, 2) 56 bis 63, 3) 48 bis 52; Ferkelfleisch 1) 72 bis 78; Schweinefleisch 1) 85 bis 97, 2) 70 bis 80; Hammelfleisch 1) 80 bis 82, 2) 70 bis 75, 3) 60 bis 65; Schmalz 1) 73. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Ferkelfleisch langsam, Kalbfleisch langsam, Rindfleisch mäßig befest, Hammelfleisch mäßig befest, Schweinefleisch mäßig befest.

Bann/Untergau 101 „Schwarzwald“ meldet:

1. Zum Erwerb des Reichsschwimmfisches.

Am kommenden Sonntag ist mal wieder im ganzen Bannbereich Hochbetrieb. Diesmal trifft man alle Jungen und Mädchen in den verschiedenen Schwimmbädern in: Stammheim, Nagold, Altensteig, Calmbach, Herrnsbach, Bad Liebenzell. Die DJ hat sich zur Aufgabe gemacht, daß jeder Junge und jedes Mädchen schwimmen lernt. Diejenigen, welche bereits schwimmen können, legen am kommenden Sonntag, dem 31. Juli 1938, den vom Reichsjugendführer Walbur von Schirach Ende des vergangenen Jahres verhängten Reichsschwimmfisch 1 ab. Jeder Junge und jedes Mädchen, Bursche oder Jungmädchen, erwerben diesen Schein und erbringen damit den Beweis, daß diese Jugend gewillt ist, auch auf diesem Gebiete Vorkampfbereitschaft zu leisten, denn die Parole lautet: Jeder deutsche Junge und jedes Mädchen ein Schwimmer! Alle machen mit; nur erbärmliche Weichlinge drücken sich und belächeln die DJ, weil sie es bequemer haben und keinen „Dienst“ zu machen brauchen. Diesmal, also am kommenden Sonntag, sind es nur solche Teilnehmer, die schon schwimmen können. Das nächste Mal kommt dann schon der Schwimmer „Nachwuchs“, — bis jeder Angehörige der Jugend Adolf Hitler schwimmen kann und den Schwimmfisch erworben hat.

Wie die Bedingungen aussehen? Na, sie sind nicht so wild, so daß keine außerordentlichen Fähigkeiten zum Erwerb des Reichsschwimmfisches erforderlich sind. Verlangt wird lediglich ein 15minütiger Kufenball im Schwimmbassin mit anschließendem Sprung ins Wasser. Wer dann nach erfolgreichem

Erwerb des Reichsschwimmfisches 1 sein größeres Können und Ausdauer beweisen will, legt den Reichsschwimmfisch 2 ab, der einen Aufenthalt von 45 Minuten vorschreibt.

Am Sonntag also: Großeinsatz der Schwimmer des Bannes und Untergaus 401 sowie der Bursche und Jungmädchen!

2. Bannzellauger „Steibis“ - 3. Lagerabschnitt

Das 1. Lager des großen Zelllagers der schwäbischen DJ im Allgäu geht am Samstag, 29. Juli, zu Ende; 50 Jungen aus dem Bann 401 nahmen daran teil. Am gleichen Tage ziehen die Jungen des 2. Lagers ein; 120 Mann sind es vom Bann 401. — Am 12. August beginnt das bis 26. August dauernde 3. Lager. — Für dieses Lager können noch Meldungen abgegeben werden, — allerdings: es eilt! Fragt die Kameraden, die nun vom 1. Lager nach Hause kommen, wie's war; ihr Urteil ist die beste „Kellame“. Jeder Hitlerjunge muß einmal im Jahr ins Lager, um herrliche Tage der Gemeinschaft zu erleben, — fern des Alltags, um 14 Tage in echter Jungennatur zu leben und an Leib und Seele gestärkt heimzukehren. Jetzt ist noch Gelegenheit, sich zum 3. Lager zu melden; nihé dies letzte Angebot, ehe es zu spät ist!

3. Ein Wort an die Betriebsführer!

Die Urlaubszeit 1938 ist da. Wie freut sich gerade der kleine „Stift“, wenn er Urlaub erhält. Für die Schiller ist das etwas selbstverständliches, — für die Verklüglichen soll es auch so sein. Der mit der Verklügung des Jugendführers vom 30. April 1938 bereits in Kraft getretene Paragraph 21

spricht jedem Jugendlichen einen Urlaub zu. Wer an einer Fahrt oder einem Lager der DJ teilnimmt, hat Anspruch auf einen Mindesturlaub von:

- bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 18 Werktage,
- bis zum vollendeten 17. Lebensjahr 15 Werktage,
- bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 12 Werktage.

Diese gesetzliche Urlaubsregelung ist erfolgt, um auch dem Verklüglichen die Möglichkeit zu geben, sich an den großen Freizeittagern der DJ oder an den Fahrten zu beteiligen. Vorkampfbereitschaft, geht unseren arbeitenden Kameraden keinen Urlaub, weil es gesetzliche Pflicht ist, erkennt die Notwendigkeit an und geht gern Urlaub mit der Gewißheit, daß sie nach Rückkehr an den Arbeitsplatz mit doppelter Freude ans Werk gehen. Seht aber auch darauf, daß der Urlaub nutzbringend verbracht wird; weißt darauf hin, daß dies am besten durch Teilnahme an einem DJ-Freizeittage, die gerade in diesen Urlaubstagen überall für wenig Geld stattfinden, möglich ist. Erhöhte Arbeitsleistung und größte Hingabe und Liebe zur Arbeit wird der Erfolg sein!

Alterstribunale mit 25 Kindern

Unterföhen, Kr. Nalen, 28. Juli. Der ehemalige Schlossschmied Johannes Maier bezieht am heutigen Donnerstag im Kreise einer zahlreichen Nachkommenschaft seinen 85. Geburtstag. Von den 25 Kindern, die aus seinen beiden Ehen hervorgegangen sind, leben heute noch 12. Außerdem scharen sich um den Jubilar, der sich übrigens noch recht guter Gesundheit erfreuen darf, 46 Enkel und 4 Urenkel.

Bekanntmachung

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — hat für Heidelbeeren der Ernte 1938 aus Württemberg und Hohenzollern einen **Mindestpreis von 22 RM. je 50 kg.** festgesetzt. Dieser Preis ist unbedingt einzuhalten.

Zu widerhandlungen werden streng bestraft.

Reutlingen, den 28. Juli 1938

Der Landrat.

Schad Regierungsassessor, R. V.



In dieser Woche lohnt sich eine Reise nach Pforzheim zu unserem

Sommer-Schluss-Verkauf

Auch Sie würden tatsächlich etwas versäumen, wenn Sie diese einmalige Kaufgelegenheit des Sommers nicht wahrnehmen würden mit der Gewißheit, für wenig Geld unsere guten Qualitäten einkaufen zu können.

STOBER

Pforzheim

Leopoldstr. 3

Werde Mitglied der NSB.!

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 31. Juli

- 6.00 Frühkonzert
- 7.00 Karfunkel
- 7.50 Kinderlandmitschungen, Wetterbericht
- 8.00 Reichslandfunk: „Das ist Deutschland“
- 11.00 Große Weilen
- 11.30 Mittagskonzert
- 12.30 Hitlers Anteil der Welt
- 13.15 Wuff am Wuff
- 14.00 „Sonderauf der Wuffenland“
- 14.30 Wuff zur Kaffeestunde
- 15.55 Schlußkonzert
- 18.00 Reichslandfunk: „Die Schlußmitschungen und Preisverteilung des Deutschen Kampfes 1938“
- 21.00 Unterhaltungskonzert
- 22.00 Seltene, Nachrichten, Wetter und Sportbericht
- 22.30 In Form u. Unterhaltung
- 24.00 bis 3.00 Nachtkonzert

Montag, 1. August

- 5.45 Morgensender, Seltene, Nachrichten, Wetterbericht, Landwirtschaftliche, Gewerkschaft 1
- 6.15 Wiederholung der 2. Reichslandfunk
- 6.30 Frühkonzert
- 7.00 bis 7.30 Frühnachrichten
- 8.00 Reichslandfunkmitschungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gewerkschaft 2
- 8.30 Morgensender
- 9.30 Zehnminuten
- 11.30 Reichslandfunk und Morgensender
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Reichslandfunk, Nachrichten, Wetterbericht
- 13.15 Mittagskonzert

14.00 „Eine Stunde Leben und Lust“

- 15.00 Zehnminuten
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.00 bis 17.15 „Was es eigentlich Summe Teller“
- 18.00 Reichslandfunk
- 18.30 Wuff ins Wuff
- 19.00 Der Himmel voller Weiden
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 „Sonnenlicht und Hölle“
- 22.00 Seltene, Nachrichten, Wetter und Sportbericht
- 22.30 Nachmittagskonzert
- 24.00 bis 3.00 Nachtkonzert

Dienstag, 2. August

- 5.45 Morgensender, Seltene, Nachrichten, Landwirtschaftliche, Gewerkschaft 1
- 6.15 Wiederholung der 1. Reichslandfunk
- 6.30 Frühkonzert
- 7.00 bis 7.30 Frühnachrichten
- 8.00 Reichslandfunkmitschungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gewerkschaft 2
- 8.30 Morgensender
- 9.30 Zehnminuten
- 11.30 Reichslandfunk und Morgensender
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Reichslandfunk, Nachrichten, Wetterbericht
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 Reichslandfunk
- 15.00 Zehnminuten
- 16.00 Wuff am Wuff
- 17.00 bis 17.15 „Was es eigentlich Summe Teller“
- 18.00 Wuff ins Wuff
- 18.30 Wuff ins Wuff
- 19.00 Durch die Bilder, durch die Wuff
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 „Stimmen laut auf“

W. Forstamt Calmbach.

Wegbau-Bergebung

Die Befestigung der Engschneise im Staatswald Eberg wird auf Grund der Allg. und Bes. Bedingungen im Stützlohn vergeben. Pläne und Bedingungen können beim Forstamt während der Dienststunden eingesehen werden. Die Angebote sind unter Benützung der Leistungsverzeichnisse bis 2. August 1938, vormittags 11 Uhr verschlossen beim Forstamt einzureichen.

W. Forstamt Calmbach.

(Küchenstelle.) Für ein zweites, haatl. Forstamt in Wildbad wird für sofort oder 1. Oktober eine gewandte, in Kurz- und Maschinenarbeit erfahrene

Schreibhilfe

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an das Forstamt Calmbach, Kupferstele.

Leere Fässer

füllt man mit OMA-Haustrock (Kunststoffsubstanz), bereitet nach folgender Vorschrift:
 1/2 Pfd. OMA-Haustrockanfang (Kunststoffsubstanz) 3.60
 12 Pfd. Zucker 4.80
 1 Gl. OMA-Reinzucker 1.00
 90 Ltr. Wasser
 100 Ltr. zusammen 9.40
 1 Liter fertiges Getränk kommt demnach nicht einmal auf zehn Pfennig. OMA-Haustrock schmeckt ausgezeichnet, wirkt erregend und beruhigend und ist daher ein geradezu ideales Getränk für Döhlner.
Markt-Drogarie Pforzheim, Marktplatz 12.

Statt Karten!

Todes-Anzeige

Meine herzengute Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Liesel Faab, geb. Jäck

ist heute im Alter von 42 Jahren nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden heimgegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
 In tiefem Leid:
Karl Faab zum „Röble“.

Beerdigung: Sonntag den 31. Juli 1938, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Leere Fässer
 füllt man mit OMA-Haustrock
 (Kunststoffsubstanz), bereitet nach folgender Vorschrift:
 1/2 Pfd. OMA-Haustrockanfang (Kunststoffsubstanz) 3.60
 12 Pfd. Zucker 4.80
 1 Gl. OMA-Reinzucker 1.00
 90 Ltr. Wasser
 100 Ltr. zusammen 9.40
 1 Liter fertiges Getränk kommt demnach nicht einmal auf zehn Pfennig. OMA-Haustrock schmeckt ausgezeichnet, wirkt erregend und beruhigend und ist daher ein geradezu ideales Getränk für Döhlner.
Markt-Drogarie Pforzheim, Marktplatz 12.

Wegen Todesfall ist meine Wirtschaft

Gasthaus zum Röble, Contweiler

bis einschließlich Montag den 1. August 1938 geschlossen.

Karl Faab.

Kirchheim/T., 28. Juli 1938.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Heimgang unseres guten, unvergesslichen Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Karl Fuchs

Rektor i. R.

zugewandten sind, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Sie haben uns von neuem die Schwere des Verlustes empfinden lassen, den sein Tod für uns bedeutet. Wir erfüllen einen besonderen Wunsch des Entschlafenen, wenn wir alle, die ihm im Leben Gutes erwiesen haben, im Geiste herzlich die Hand drücken.

Familie Völmle
 Familie Schroter.

Städt. Freibad Wildbad.

Morgen Samstag ab 5 Uhr

Ruhfleisch

1/2, Alto 45 Pfa.

Wildbad

Einen noch sehr gut erhaltenen

Korbwagen und Stubenwagen

zu verkaufen bei

Kometzsch, Wilhelmstr. 81.

Wildbad

auf den Namen Lore härend, Ring am Fuß, verloren gegangen. Belohnung gegen Belohnung bei Bäcker Treiber.

Wildbad

Eine

3-4-Zimmer-Wohnung

bis 1. September oder 1. Oktober zu vermieten.
 Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Bieh-Verkauf.

Ein frischer Transport hochzücht., gewöhnter Kalbinnen, junger Alpkühe, schöner Zucht und Einsteckrinder

stehen zum Verkauf

beim Bahnhof in Höfen a. Eng.

Kauflehaber ladet ein

Max Wiehler, Biehandlung, Höfen.



Politik in Kürze

Der Führer an Gauleiter Bohle
Dem Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP...

Zwölf Terroristen verhaftet

Nachwirkungen der Pariser Königsloge
Eigenbericht der NS-Pressen
Paris, 28. Juli. An Kritik fehlt es...

Frankreichs Hilfen in Indochina

Verstärkung der französischen Armee auf 30 000 Mann
Eigenbericht der NS-Pressen
Paris, 28. Juli. Im Zusammenhang...

Saihu besetzt

Japanische Offensive bei Nganting
Schantung, 28. Juli. Die japanischen Truppen...

Neue Grenzverletzung der Sowjets

Zwischenfall an der estländischen Grenze
Reval, 28. Juli. Von dem an der Küste des Bodens...

Aus Württemberg

Neu-Ulm, 28. Juli. (Selbstmordversuch eines Jugendlichen.) Aus noch nicht geklärt...

Beckingen, Kr. Gaildorf, 28. Juli. (Tödlicher Unfall beim Reberholen.) Auf der Straße nach Altschmiedfeld...

Naxiazell, Kreis Oberndorf, 28. Juli. (Führerflucht.) Als hier nachts ein junger Mann...

Herbertingen, Kreis Saulgau, 28. Juli. (Beim Gullenfahnen tödlich verunglückt.) Die 54 Jahre alte Frau...

Hemmendorf, Kr. Rottenburg, 28. Juli. (Vorfall bei Nachtfahrten.) In der Nacht zum Mittwoch verunglückte ein von einer Hochzeitsfeier heimkehrender Motorradfahrer...

Gerlingen, Kr. Leonberg, 28. Juli. (Durch Hufschlag getötet.) Von einem ausfallenden Pferd wurde der 53jährige Wauermeister...

Redatzweihingen, Kreis Ludwigsburg, 28. Juli. (Reklamaufstellung.) In einem Weinberg auf hiesiger Markung wurde das Kunstreiter der Reklamaufstellung...

15 Straßen- und Wasserbauämter

Stuttgart, 28. Juli. Nach einer am 1. Oktober in Kraft tretenden Verordnung des Württ. Staatsministeriums...

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Feldbereinigungsämter in den genannten Städten...

Studenten helfen dem Bauern

Stuttgart, 28. Juli. Um dem Bauern bei der Ernte zu helfen, führen am Donnerstagabend 130 Studierende der 1. und 2. Semester der Höheren Bauerschule...

Der Abfahrt voraus ging ein Kameradschaftsabend, der die Studierenden der Höheren Bauerschule mit ihren Dozenten...

Alle Kämpfer sprechen zur 53

Reichs- und Gauredner in den Sommerzeitlagern
Stuttgart, 28. Juli. Gemeinsam führen Reichsjugendführung und Reichspropagandaleitung...

Im Rahmen dieser Rednerveranstaltungen werden namhafte Parteigenossen auch in den schwäbischen Hitler-Jugendlagern 1938 sprechen: Reichsredner Professor Dr. Richard Schumacher...

Aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern kamen folgende Gauredner zum Einsatz in Lagern der Hitler-Jugend...

Phantasiereicher Betrüger

Stuttgart, 28. Juli. Das Schöffengericht verurteilte den 33jährigen Karl Edel aus Brunn bei Nürting...

Killing erhielt acht Monate

Unrechtmäßig erworbenes Geld nicht gefischt
Tübingen, 28. Juli. Am Donnerstagmittag fällt die Große Strafkammer des Landgerichts Tübingen das Urteil in dem Prozeß Killing...

geigert und wegen eines weiteren Vergehens der Untreue zu der Gefängnisstrafe von acht Monaten und zu der Geldstrafe von 18 000 RM...

Gift im Viehfutter

Weildorf, Kreis Sigmaringen, 28. Juli. Vermutlich nach dem Genuß von vergiftetem Futter erkrankte in Weildorf der gesamte Viehbestand...

„Gelegenheitskauf“ in Anzugsstoffen

Wangen i. N., 28. Juli. Auf ganz raffinierte Art gelang es zwei Betrügern, Wangener Geschäftsleute zu schädigen...

Bienen Volk legt Verkehr lahm

Ein Landwirt als Retter in der Not
Eigenbericht der NS-Pressen
St. Gallen, 28. Juli. Eine nicht alltägliche Verkehrshörung erlebte die Polizei in Aachen...

Die Frau im Streit erschlagen

Nach der Tat sich selbst verletzt
Eigenbericht der NS-Pressen
St. Gallen, 28. Juli. In einem kleinen Ort des Burgenlandes bei Nádor verübte ein Bergmann eine schwere Missetat...

Neun Kinder dem Sobe entronnen

Aus einsturzenden Haus gerettet
Eigenbericht der NS-Pressen
J. Koblenz, 28. Juli. Im Grenzort Monchau schlug der Blitz in das Anwesen eines Bauern...

Neun Kinder dem Sobe entronnen

Aus einsturzenden Haus gerettet
Eigenbericht der NS-Pressen
J. Koblenz, 28. Juli. Im Grenzort Monchau schlug der Blitz in das Anwesen eines Bauern...

Prächtige Erfolge unserer Aktiven in Breslau

„Tag der Wettkämpfer“ mit 30000 Teilnehmern

Unter den 242 Wettkämpfen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau nehmen die turnerischen Mehrkämpfe den größten Raum ein. Der Einsatz von über 25 000 Aktiven ist der größte, den es jemals auf diesem Gebiet gab und die Zahl der eingeleiteten 3000 Kampfrichter so groß wie die Zahl der Wettkämpfer bei den Olympischen Spielen 1936.

Das Hauptinteresse richtet sich natürlich auf den gemischten Zwölfkampf der Männer und den Zehnkampf der Frauen um die deutsche Meisterschaft. Ihre Sieger sind die Besten der Turner. Daneben gab es einen turnerischen Sechskampf, bei dem Frauen einen gymnasialen Sechskampf, dazu Mehrkämpfe für die Unterstufe und für die verschiedenen Altersklassen. Eine wesentliche Vereinfachung war bezüglich der Punktzahl getroffen worden. Jeder Kämpfer führt eine Wettkampfkarte, in die die von ihm an jedem Gerät erzielten Punkte sofort eingetragen werden, so daß nach Beendigung aller Übungen sofort die Gesamtpunktzahl ersichtlich war. Vom Kämpfer wanderte die Karte zum Obmann, und jeder Wettkämpfer, der die vorgeschriebene Mindestpunktzahl (bei den Männern 100) erreicht hat, erhielt dann sofort ein Siegerabzeichen ausgehändigt.

Reich und Sandrod führen im Zwölfkampf

Aus beruflichen Gründen konnte leider der letzte deutsche Meister im Zwölfkampf, Willi Stadl, seinen Titel nicht verteidigen. Ebenso fehlten die Olympiasieger Konrad Frey und Leutnant Schwarzmann, ferner Winter-Frankfurt. Die Höchstpunktzahl erzielten am Vormittag Reichsch, der Sieger des Stuttgarter Turnfestes 1933, und Sandrod, mit je 217 Punkten. Nur im turnerischen Zwölfkampf konnten diese Ergebnisse überboten werden. Im gemischten Zwölfkampf turnte von Württemberg Kammerbauer-Ruchen und Adler-Stuttgart.

Berta Rupp führt bei den Frauen

Mit klarem Vorsprung setzte sich bei den Frauen im Zehnkampf Berta Rupp mit 198 Punkten an die Spitze, gefolgt von der Rürberglerin Dumbstl mit 183,5 Punkten.

Hans Friedrich-München Turnfestsfieger

Bei drückender Hitze wurden die Mehrkämpfe am Nachmittag mit der zweiten Gruppe fortgesetzt. Der Münchener Hans Friedrich gewann die Krone der turnerischen Mehrkämpfe, den Gemischten Zwölfkampf der Männer um die Deutsche Meisterschaft mit 227 Punkten von 240 möglichen Punkten. Knapp um einen Punkt wurde Kurt Reichsch, der Sieger des letzten Turnfestes in Stuttgart 1933, geschlagen. Reichsch-Donna erreicht 226 Punkte.

Im Geräte-Zwölfkampf siegte Innozenz Stadel-München mit 233 Punkten vor Karl Stadel-Windorf mit 227 Punkten und sicherte sich damit den Meistertitel.

Berta Rupp-Berlin siegte überlegen

Im Zehnkampf der Frauen war Berta Rupp-Röden mit 194,5 Punkten überlegen erfolgreich. Erst mit Abstand folgte Anita Beerwirth-Riel mit 183 Punkten auf dem zweiten Rang. Die Olympia-Siegerin Rache Schmidt-Sohnmann-Riel belegte mit 177 Punkten erst den sechsten Platz.

Westfälische Einzelkämpfe: Sechskampf: 1. Innozenz Stadel-München 233 Punkte, 2. Karl Stadel-Windorf 227 P., 3. Stadel-Windorf 227 P., 4. Stadel-Windorf 226 P., 5. Stadel-Windorf 225 P., 6. Stadel-Windorf 225 P. Zehnkampf: 1. Berta Rupp-Röden 194,5 P., 2. Anita Beerwirth-Riel 183 P., 3. Innozenz Stadel-München 183 P., 4. Innozenz Stadel-München 183 P., 5. Innozenz Stadel-München 179 P., 6. Innozenz Stadel-München 177 P., 7. Innozenz Stadel-München 177 P.

Weitere Ergebnisse

In der Fußball-Trostrunde gewann Bayern gegen Schlesia mit 2:1 (1:0) Tore und Westfalen gegen Mittel mit 4:2 (1:1). — Im Wettrennen wurde Sieger Paul Long (Weipzig) mit 740 Meter, im 100-Meter-Lauf siegte überlegen Hornbecker (Frankfurt) mit 19,5 Sekunden, im 800-Meter-Lauf wurde Felice Siejen (Berlin) in 1:57 Min., im Speerwurf Strauß (Berlin) mit 80 Meter. — Im Handball-Frauen (Vorwettbewerb) schlug VfR Mannheim den Titelhalter VfL Eintracht Hamburg überaus deutlich mit 5:1 (2:0) und trifft im Endspiel auf die VfL Berlin, die Stadionion Düsseldorf klar 6:3 (3:1) schlug. Trostrunde: Eintracht Frankfurt — Germ. Jahn Magdeburg 8:4 (4:3). VfL Dresden — VfL Königsberg 6:3 (4:2). — Im Handball-Turnier fand Mannheim und München die letzten deutschen Vertreter.

Die schwäbischen Turner großartig im Kampf

Im Geräte-Zwölfkampf startete Württembergs erste Klasse, und zwar fand im Wettkampf Göggl, Weischedel und Renner. Sehr viel vorgenommen hatte sich der Stuttgarter Göggl in der ersten Abteilung, der die Spitze eroberte mit der großartigen Punktzahl von 226. An zweiter Stelle folgt der Göglinger Bezler mit 225, an dritter Stelle liegen der deutsche Meister Müller aus Jena und der Weislinger Renner mit je 223, an vierter Stelle der Stuttgarter Weischedel mit 222,5 Punkten. Die einzelnen Leistungen von Göggl waren: Vorwettbewerb 19 Punkte, Barren-Rür 19,5, Pferd-Pflicht 17,5, Pferd-Sprung-Pflicht 19, Pferd-Sprung-Rür 10, Pflichtsprung-Rür 18,5, Pflicht 18, Freidungs-Pflicht 19,5, Freidungs-Rür 18 Punkte.

Württembergers Fußballer ehrenvoll 2:0 unterlegen

Am Donnerstagnachmittag wurde auf der Freizeitanlage die Vorschlußrunde des Fußball-Turniers ausgetragen. Ostmark und Riederbach setzten den deutschen Fußballmeistern, qualifizierten sich durch sichere Siege für das Endspiel am Sonntagabend. Vor rund 30 000 Zuschauern schaltete Riederbach den Gau Südwest etwas überraschend mit 4:1 (1:0) sehr sicher aus.

Anschließend traf der Gau Württemberg mit dem großen Favoriten Ostmark zusammen.

Die Ostmark, die in den beiden vorangegangenen Spielen ihr großes Können durch zahlreich hohe Siege zum Ausdruck brachten, mußten sich diesmal mächtig anstrengen, um das überraschend starke Württemberg mit 2:0 (1:0) auf dem Weg zum Endspiel zu stoppen. Die Schwaben waren dem großen Gegner zwar in mancher Beziehung unterlegen, ihr vorbildlicher Einsatz dorthin aber dazu, daß die Niederlage mit 0:2 ehrenvoll ausfiel. Am Sonntag spielten nun Riederbach und Ostmark um den Turniertitel, während sich Württemberg und Südwest im Kampf um den dritten Platz gegenüberstehen.

Stuttgart und Göttingen ausgeschieden

Im Handball-Städeturnier konnten die beiden württembergischen Vertreter nicht die erwartete Rolle spielen; die Mannschaften von Stuttgart und Göttingen schieden schon in der Vorrunde aus. Stuttgart mußte sich von Riel Knapp mit 9:8 geschlagen bekommen und Göttingen unterlag Hamburg hoch mit 6:17. Von den süddeutschen Städtemannschaften befinden sich noch Mannheim, München, Wiesbaden und Karlsruhe im Rennen. Mannheim setzte sich gegen Götting klar mit 15:3 durch, Karlsruhe holte gegen Polen einen 11:6-Sieg heraus, München behauptete sich gegen Forst überaus knapp mit 5:4 und Wiesbaden kam gegen Holland kampflos eine Runde weiter. Ausgeschieden sind von Süddeutschland neben Stuttgart und Göttingen noch Bamberg und Frankfurt a. M. Bamberg hielt sich gegen Weidenfeld mit 10:7 sehr tapfer, dagegen wurde Frankfurt von Königsberg überaus sicher mit 17:9 geschlagen.

In der Leichtathletik begannen die Junioren

Der erste Tag der leichtathletischen Wettbewerbe war fast ausschließlich den Junioren vorbehalten. Angelobten und Sommerferien wurden bereits am Vormittag entlassen und sahen von 9 bis 13,46 Meter und Meyer-Sonnberg mit 45,55 als Reichsfieger. Für die 100-Meter-Antschleunigung qualifizierten sich Pfäffle-Göttingen, der mit 11,9 Sekunden die zweitbeste Zeit hinter Kellerowicz-Berlin (12,3) erreichte.

Schweizer-Stuttgart Reichsfieger in 1500 m

Der Radmilieu brachte bei den Junioren wei-

tere Entschleunigungen. Reichsfieger im 100-Meter-Lauf wurde der Berliner Kellerowicz, der bei 79 Metern antrat und in schönem Stil in 10,9 Sekunden gewann. Der Göttinger Pfäffle belegte in 11,9 Sekunden den vierten Platz. Die 400 Meter liefen in 4,4 Sekunden an Müller-Saarbrücken, der den Breslauer Kofe um Handbreite hinter sich ließ. Der Stuttgarter Schweiger gewann die 1500 Meter ganz überlegen in 4:04,8 Minuten vor di Villa-Hamburg in 4:08 Minuten und im Weitsprung triumphierte Kron-Oberhausen im letzten Sprung mit 7,07 Meter. Mit 6,51 Meter belegte der Tübinger Weisling den sechsten Platz. Entschleunigungen der Junioren: 100 Meter Hürden: 1. Strahlau-Rödingberg 15,6 Sekunden; 2. Richter-Weipzig 15,7; 3. Bayer-Berlin 16,2. Hochsprung: 1. Ziebert-Berlin 1,75 Meter; 2. Glöckner-Weiden 1,75 Meter; 3. Wiesche-Wien 1,75 Meter.

Jubel im Schwimmkloster

Schon von 7 Uhr morgens an herrschte reger Betrieb im Schwimmkloster. Großen Jubel löste der Sieg des zweifachen Olympiasiegers von 1912, Wilhelm Bathy-Breslau, aus, der in der Altersklasse (über 45 Jahre) die 50 Meter Brust in 39 Sekunden durchschwamm. Ein höchst interessantes Rennen lieferten sich im 100 Meter Brustschwimmen Klasse 1a der Frauen die erst 15-jährige von der Forst-Santiago und Fischer-Krefeld, von der Forst siegte in 2:27,6 Minuten vor Fischer (2:28) und war damit um 0,4 Sekunden schneller als Sieger in der Meisterschaft. Fr. Garimann-Breslau, die in 2:28 Minuten vor Gatti-Göttinger-Plauen (2:32 Minuten) und Kaufmann-Berlin (2:37,6 Minuten) erfolgreich war. Im 200 Meter Brustschwimmen der Männer, wo Plag, Heinrich und Rühle fehlten, siegte der Dortmunder Bachmann in 2:22,5 Minuten vor dem Greibacher Spandau (2:35,5 Minuten), der noch bei 100 Meter in 1:05 Minuten die Spitze innehatte. Inge Schmitt-Spandau siegte über 100 Meter in 1:29,1 Minuten überlegen vor ihre Rinkameradia Ursula Pollak (1:31) und der Schönebergerin Streich (1:37,9 Minuten).

Der erste Rekord!

Im 400-Meter-Kraul-Schwimmen schlug die deutsche Meisterin, Inge Schmitt-Spandau 04,

in 5:41,4 Minuten an, womit ihre eigene bisherige Bestleistung von 5:42,7 erheblich unterboten wurde. Auch Ulla Grath-Breslau blieb mit 5:42,9 Minuten noch unter dem alten Rekord, während Ruth Halbhuber-Berlin, die zur Zeit auf dieser Strecke den deutschen Meistertitel innehat, diesmal nur als Dritte ankam, mit 5:42,7 Min. aber immerhin noch den bisherigen deutschen Rekord hielt.

Feina: Doppelt...

In Fortsetzung der Wettkämpfe im Schwimmkloster gab es zwei Siege des Gladbacher Brustschwimmers Feina. Der aber auch keine ernsthaften Gegner zu schlagen hatte. Der Gladbacher gewann das 100-Meter-Rennen in 1:15,6 Minuten und siegte über 200 Meter überlegen in 2:47,6 Minuten vor Schütz-Gladbach (2:52,2), Stad-Dortmund (2:54,2). Ein höchst interessantes Rennen lieferte Gölke-Wien, der in der Klasse 1a in 2:55,8 erfolgreich blieb. Im 100-Meter-Rückenschwimmen war Simon-Gladbach in 1:14,6 eine Klasse für sich. In der Klasse 1a erreichte Feina-Breslau in 1:15,3 und in der Klasse 1b der Münchener Weingartner mit 1:16,6 Minuten eine beachtenswerte Zeit. Das 100-Meter-Kraulschwimmen wurde von Greibacher-Spandau in der guten Zeit von 1:00,6 gewonnen. Zweiter wurde der Berliner Bille in 1:00,2 vor dem dreifachen GJ-Meister Sobolew (1:03,7).

Städ zum erstenmal Speerwurfmeister

Seit Jahren schon ist Gerhard Städ Deutschlands bester Speerwerfer. 1936 wurde er gar Olympiasieger, aber die deutsche Meisterschaft gewann er bisher noch nie. Erst jetzt in Breslau beim Deutschen Turn- und Sportfest gelang ihm endlich der große Wurf. Mit 69,50 Meter holte sich Städ den Titel vor Gerdes-Berlin (64,57) und Bues (62,24), während der Titelverteidiger Paqua-Breslau mit 62,20 Meter nur auf den fünften Platz kam. Städ's Sieg löste bei den 25 000 Zuschauern auf der Jahnlampfbahn unbeschreiblichen Jubel aus.

Hannzwölde Deutscher Meister im Stabhochsprung — Müller-Studen Jülicher

Der erste Österreicher, der eine deutsche Leichtathletik-Meisterschaft gewann, war der Wiener Stabhochspringer Hannzwölde, der den Titel mit einer Höhe von 4 Meter höher gewann. In den zweiten Platz teilten sich der Titelverteidiger Müller-Ruchen und Hartmann-Breslau mit je 3,90 Meter bei der gleichen Zahl von Versuchen. Der Freiburger Euler wurde mit 3,80 Meter Dritter.

Stuttgarter Sieg im Badmintonturnier

In mehreren Gruppen nahmen die 40 beteiligten Badmintonmannschaften den Kampf um den Turniertitel auf. Württemberg's Jordan vertrat die VfL Stuttgart. Die Stuttgarter Studenten trafen in der Gruppe 3 auf den Duisburger-EB. Totum und siegen verdient mit 30:12. In allen Gruppen setzten sich die favorisierten Mannschaften für die Zwischenrunde durch.

Zwei Sechsen-Siege im Hockey

Die Hockeyspieler trugen am Donnerstagvormittag zwei weitere Spiele der Silber-Schilde-Zwischenrunde aus. Die jüdische Baumwuchschiff besiegte den Radwuchs von Schlesia hoch mit 8:1 (3:0), während der jüdische Radwuchs die Gau-Eis Schlesia 1:0 (0:0) schlug.

Entscheidungen im Gewichtheben

Der frühere Federgewichtheber Walter-Saarbrücken kämpfte erstmals im Bantamgewicht und verdrängte den langjährigen deutschen Meister Schuster-München. In prächtiger Form waren wieder unsere Amerikaner Liebig-Düsseldorf und Karl Jansen-Essen, die ihren Titel verteidigten, dabei aber ihre Vorjahres-Leistungen beträchtlich steigerten. Hinter Jansen mußte der Breslauer Olympiadritte Schwilke seinen zweiten Platz vom Vorjahre an Erdmann-Zühl abtreten, der 1937 Dritter wurde.

Sonstige Wettkämpfe

Im Frauen-Florettfechten qualifizierten sich neben Sachsen, Südwest, Bayern und Mittel für die Endrunde, während Württemberg, Ostmark, Westfalen und Südbaden in der Zwischenrunde ausgeschieden. — In der Fußball-Trostrunde gewann Sachsen gegen Brandenburg 2:1 (1:0) und Mittel gegen Baden 2:1 (2:1). — Im Zwischenrundenturnier für die Mannschaften Meisterschaft der Boyer siegte Westfalen gegen Nordmark 13:4, Mittelheim gegen Niedersachsen 13:4, Brandenburg gegen Niederrhein 10:6 und Mittel gegen Schlesia 8:8.

Die letzten Wettkämpfe der Schwimmer

Im 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauen siegte Ursula Pollak (Spandau) in 1:30 Minuten vor der erwähnten Inge Schmitt (1:10,4). — Im 400-Meter-Kraulschwimmen der Männer belegte Bachmann (Dortmund) den ersten Platz in 5:10,7 vor Breitfeld (Annaberg) 5:11,6.

Südwest siegt im Florett der Frauen

Für die Endrunde im Frauen-Florett hatten sich Südwest, Sachsen, Bayern und Mittel qualifiziert. Südwest holte sich mit 3 Siegen den Gesamtsieg vor Sachsen mit zwei Siegen, Bayern mit 1 Sieg und Mittel ohne Sieg.

Die Meisterschaften der Kegler

Bei den Keglern war den ganzen Donnerstag über Betrieb. Auch die Frauen ermittelten ihre Reichsfieger. Auf Schwere: 1. Maurer (Kassel) 1182 Holz; 2. Kemp (Güper-Nalmede) 1155 Holz; auf Mittel: 1. Ziemert (Dresden) 858 Holz; 2. Wolf (Marxberg) 856 Holz. Bei den Leichtkeglern trafen auf Berlin: 1. Spandau 423 Holz; 2. Berlin 406 Holz; Frauen: Kiphalke 1. Bielefeld (Erfurt) 597 Holz.

Die ersten Entscheidungen der Schützen

Im Wettkampf der Schützen zeichneten sich im Kleinkaliber-Schießen wiederum die Schwäbischen Schützen aus. Göggl (Stuttgart) wurde mit 108 Ringen erster, Schütz (Wannau), der den zweiten Platz einnimmt, belegte die gleiche Ringzahl. Schüler (Wannau) belegte mit 107 Ringen den dritten Platz. Im Scheibengewehrschießen wurde Sturm (Lernsdorf) Zweiter hinter Koch (Erfurt).

Ein Bauer geht

70 Jahre war er nun alt geworden, der Bauer aus dem Lindenhof, und nun hat er sich entschlossen, zu übergeben. Sein Sohn Johann sollte nun der Bauer sein — seine junge Kraft und sein Verstand der neuen Zeit würden dem Hof mehr nützen als er. Gewiß, auch er würde noch in der Lage zu arbeiten — aber er will nicht, daß sein Sohn so alt werden muß, wie er es war, als er den Hof von seinem Vater bekam. 40 Jahre mußte er alt werden, bis sein Vater endlich einlief, daß eine jüngere Kraft notwendig war, sollte der Hof nicht in die Hände gehen. Jahrelang währte der Kampf zwischen Vater und Sohn um die Liebergabe — immer wieder erklärte der alte Bauer: „Solange ich lebe, bleibe ich Bauer auf dem Lindenhof, und erst nach meinem Tode kann ein anderer Bauer werden.“ Es gab Streit und heftige Laufen für Tag — mütterlich und verdroffen wurde die Arbeit verrichtet — das Gefinde wechselte den Platz wie sonst ein Mensch die Hemden und nicht lange dauerte es, bis es überall im Dorf hieß: „Im Lindenhof ist ein schlechtes Haus!“

Wer weiß, wie lange das noch gegangen wäre, hätte nicht das Schicksal eingegriffen. Eines schönen Tages brachten sie seinen Vater vom Felde nach Hause — beim Geladen war er vom Wagen gefallen und hatte sich schwere innere Verletzungen zugezogen. Monatelang währte das Krankenlager — während dieser Zeit mußte der Sohn schalten und walten, wie er es für richtig fand, und es war nicht zum Schaden des Hofes. Sein Vater hatte sich an die neue Zeit nicht gewöhnen können, von dem „neumodischen Zeug“ wollte er nichts wissen und nun blieb ihm, dem Sohn, vorbehalten, diese Schäden wieder gutzumachen. Und als sein Vater sich vom Krankenbett erhob, versuchte er noch einmal, daszepter wieder an sich zu reißen, doch gar bald mußte er einsehen, daß er der jungen Kraft und dem vorwärtstrebenden Willen seines Sohnes nicht mehr gewachsen war. Und da sagte er sich endlich und übergab den Hof.

Garne Jahre der Arbeit lagen hinter dem jetzigen Bauern und hinter seinem Weid Viehvieh. Geschuftet haben sie von morgens bis spät in die Nacht, und Segen lag auf ihrer Hände Arbeit. Der Krieg nahm ihnen ihren ältesten Sohn. Das war hart, aber andere Eltern mußten auch opfern. Jünger blieben noch zwei. Der eine wurde Bauer, den anderen aber zog es in die Stadt, er lernte ein Handwerk. Seine hatte es der Bauer nicht gesehen. Aber er dachte es, weil er sah, daß ein Mensch in einem aufgezogenen Beruf niemals etwas leistet. Und sein Robert wollte einfach kein Bauer werden.

Zeit waren die Jahre nach dem Krieg. Niemand wollte mehr auf Land, der Bauer wurde verspottet, als dumm und rückständig hingestellt. Die Leute hatten die harte Lehre des Krieges längst wieder vergessen, hatten vergessen, daß man damals den Bauer wie Porzellan behandeln mußte, nur um etwas Milch oder einige Eier zu bekommen. Bis endlich der große Umbruch kam. Heute ist der Bauernstand der erste Stand im Reich, und ihm werden die Bürger der Kraft gezogen, er trägt die Verantwortung für die Ernährung des ganzen Volkes. Im dieser Aufgabe gerecht zu werden, bedarf es aber der Einschaltung aller Kräfte und aller Möglichkeiten. Vor allem heißt es, die Jungen heranzuführen und nicht so lange auf die Seite zu schieben, bis auch sie alt sind.

Darum will der Lindenbauer übergeben. Er tut es gerne und ohne Zwang. Niemand zwingt ihn dazu — es ist sein vollständig freier Wille. Noch einmal geht er über den Hof, betritt den Stall, bestaunt die Reihen der stillen Kühe, klopft den Werten den Gäß, streicht das Rindchen,

das in der Ecke steht. In der Scheune atmet er tief den herben Geruch des Heus ein, läßt die Strohhalm durch seine schwierigen Arbeitshände laufen und denkt darüber nach, wieviel Arbeit notwendig war, bis die Frucht auf dem Boden, die Halm in der Schere und die Rastostein im Keller waren. Wieviel Schweiß ist geflossen, bis diese Arbeit getan war. Wieviel Sorgen um die Beständigkeit des Weidens lagen in den vergangenen Jahren, wieviel heimliche Gebete fliegen zum Himmel um Schutz vor Hagelschlag, Risse und Dürre.

Mit einem letzten Blick umfahrt er noch einmal das ganze Anwesen, dann teilt er festen Fußes in die Stube, um seinem Sohn zu sagen, daß er nun der Bauer sei.

Eine selbstverständliche Pflicht

Sindentig hat das Reichsarbeitsgericht festgestellt, daß Einkäufe eines Beamten oder im öffentlichen Dienst stehenden Angestellten in jüdischen Geschäften, sowie die wirtschaftlich ungerechtfertigte Nichtbeteiligung beim Winterhilfswerk wichtige Gründe für eine strafflose Entlassung sein können. Diese sehr bedeutenden Entscheidungsgrundsätze hat nun das Reichsarbeitsgericht auch auf den Fall ausgedehnt, daß jemand — es handelt sich in diesem Fall um einen Gemeindeangestellten — es ohne triftigen Grund ablehnt, in der NSDAP aktiv mitzuarbeiten oder dieses gemeinnützige Werk wenigstens durch einen feinfühligen Anteilnahme an dem Winterhilfswerk zu fördern. Es ist bereits ausgesprochen, so führt das Reichsarbeitsgericht aus, daß die grundsätzliche Weigerung eines Angestellten, sich an dem Winterhilfswerk in der üblichen Weise zu beteiligen, je nach den Umständen einen Grund zur strafflosen Entlassung abgeben kann.

Nicht anders ist es mit der grundsätzlichen Ablehnung der aus unserer heutigen Volksgemeinschaft nicht mehr weggedenkenden, vom Führer nachdrücklich geforderten Einrichtung der NSDAP-Volkshilfe. Es ist daher selbstverständlich Pflicht für jeden, dieses Werk des Führers nach Kräften zu unterstützen. Der Umfang solcher Mittel muß allerdings, da es sich grundsätzlich um eine freiwillige Unterstützung handelt, dem Pflichtbewußtsein jedes einzelnen überlassen bleiben, doch könnte eine offensichtlich nur widerwillig gewährte unangemessene Unterstützung die einer grundsätzlichen Ablehnung gleichkommt, je nach den Umständen auch einen wichtigen Grund zur strafflosen Entlassung abgeben.

Zustimmender auf der Flucht erdrossen

Nach der Heilanfall entwichen
Eigenbericht der NS-Pressen
bo. Braunschweig, 28. Juli. Der aus der Heilanfall entwichene und in Gelle verhaftete Lustmörder Heinrich Kaiser, der während seiner Flucht die zehnjährige Grete Strube erdrossete, wurde zum Vorkamermin in den Elmloab bei Braunschweig geführt. Dort ergriff der Wörder abermals die Flucht. Da er trotz Zurufs nicht stehen blieb, mußte von der Schutzpolizei Gebrauch gemacht werden. Die Schüsse waren tödlich.